

X *ga-su^{meš} rabāti^{meš} ša abnāti^{meš}* „10 grosse Wirtel aus Steinen; 25 II 65 ff. *ga-su kaspi^{meš}* silberne Wirtel“; 29,82: I *ga-su hurāši* „goldener Wirtel“. Sicher aus Holz sind die im Ritualtext Rm. 311 + 325 + 375¹, Z. 5 begegnenden *ga-ša-a-ti i-šil-li-ba-ni* „Wirtel aus Süssholz“², die aber vielleicht nicht zu praktischen Zwecken dienten; es werden damit wohl wirtelförmige Holzstückchen gemeint sein.

Das Wort findet sich mehrfach in den Labartutexten, wo es in der Nachbarschaft von *BAL = pilakku* „Spindel“ begegnet; so IV R 55, 1, Rs. 28: *ga-su i-pilakku*; 56, 50 b: *ga-su i-du-di-it-tu i-pilakku*; 58 II 40: *ga-su še-bir-tu i-pilakku šeb-r[u]*³ „zerbrochener Wirtel“; 79-7-8, 81 II 11 (IV R, Add. 11) ist der Zusammenhang zerstört: *ga-su i-mu-[...]*⁴.

Endlich findet sich das Wort in Verbindung mit *šipātu* „Wolle“; so in dem altbab. Brief⁵. UM VII 94, 27: *šim i-ga-zu^{zun} šipātīm* „Bezahlung für die Wollwirtel“ (habe ich bekommen). Auch in der Mitgifturkunde R (= BE VI 1) 84, 24 f. finden wir

II *ga-su ša šipātīm*

III *ga-su SAG.DU (= kakkadi)*.

Was mit letzteren gemeint ist, bleibt vorläufig noch dunkel. Indes spricht das Material, aus dem eine *ga-su* gefertigt werden kann, wie auch die Beziehung, in der dieser Gegenstand einerseits zur Spindel, andererseits zur Wolle steht, für die vorgeschlagene Bedeutung „Wirtel“.

Dokumente des assyrischen Militarismus.

Von Otto Schroeder.

Dass ein so hoch entwickeltes Heerwesen wie das assyrische einen bis ins Einzelne geregelten Verwaltungsapparat gehabt haben muss, durfte man a priori vermuten; gleichwohl war die Bestätigung, die eine Reihe Tafelbrocken aus Assur bot, eine Ueberraschung, insofern wir in ihnen einen Einblick in das ganz modern anmutende Musterungsgeschäft in Sachen des Pferdeersatzes gewinnen. Es handelt sich um die 10 Tafeln und Bruchstücke, die ich KAV⁷ Nr. 31–38. 131. 132 unter der Bezeichnung „Protokolle über Pferdemusterungen“ veröffentlicht habe.

¹ Zimmern, *Ritualtafeln* No. 67 (S. 184).

² Vgl. Zimmern bei Gelderen BA 4, 521.

³ So ist wohl zu lesen.


⁴ In dem Labarturelief A (Frank, *Beschwoörungsreliefs* Tafel I) könnte der rechts vom Kopfe der Labartu in der obersten Reihe ganz am Rande dargestellte napfartige Gegenstand sehr gut ein Wirtel sein.

⁵ Vgl. A. Ungnad, *Altbabylonische Briefe aus dem Museum zu Philadelphia*, Stuttgart 1920, S. 62.

⁶ So ist gegen meine Fassung auf Grund von R 84, 24 zu übersetzen. ⁷ = Keilschrifttexte aus Assur verschiedenen Inhalts (35. Wiss. Veröff. der DOG.)

Die absolute Gleichmässigkeit der Textanlage und die stereotypen Formulierungen beweisen, dass die Abfassung solcher Protokolle — wir dürfen weiter schliessen: die Abwicklung des amtlichen Schreibwerks überhaupt — nach bestimmten von der assyrischen Heeresverwaltung angeordneten Regeln zu geschehen hatte, deren Ziel war, mit möglicher Kürze des Ausdrucks, Uebersichtlichkeit der Buchung und Vollständigkeit aller benötigten Angaben zu verbinden.

An die Spitze der Protokolle wurde Name und Dienstrang des Offiziers gesetzt, dessen Abteilung an der Musterung beteiligt oder interessiert war; so 31, 1: *A-me-A-tar amēl rab hanšē* oder 132, 1 f.: *A-me-A-tar amēl rab ki-šir*. Falls nicht etwa die beiden Titel *rab hanšē* (31, 1. 32, 1) und *rab ki-šir* (34, a 7. b 2. 36, I 1 f. 131, b 3. 132, a 1 f. b 1 f.) identisch sein sollten, was schwer anzunehmen wäre, liegt nahe zu vermuten, dass der *rab ki-šir* dem *rab hanšē* unterstellt war; denn es finden sich wohl die Protokolle für die Abteilungen mehrerer *rab ki-šir* auf einer Tafel vereinigt (so auf Nr. 34. 131. 132), dagegen erhält der *rab hanšē* jeweils einen gesonderten Bericht (s. Nr. 31. 32). Danach scheint die erste grössere Einheit von 50 Gespannen einem *rab hanšē*, sagen wir „Rittmeister“, unterstellt gewesen zu sein, unter dem mehrere kleinere Abteilungen (*ki-šir*, etwa zu je 10 Gespannen?) von je einem *rab ki-šir* befehligt wurden.

Jeder einzelne Musterungsakt wurde in 3 Zeilen¹ protokolliert; Z. 1: Name und Dienstbezeichnung *amēl narkabti* „Wagenführer“, Z. 2: Heimatsort (Formel: *ša a^{al} Y*), Z. 3: Zahl und Gattung der gemusterten Tiere, sowie Musterungsbefund. Die Entscheidung lautet gewöhnlich kurz *damik* „tauglich“ oder *lā damik* „untauglich“; seltener wird die Untauglichkeit begründet: *ina ini-šu lā damik*, d. h. wegen Augenkrankheit untauglich. Zur Erzielung möglicher Kürze wurden sogar die Ideogramme noch abgekürzt: *sisu* „Pferd“ wird durch  angedeutet. — Einige Beispiele für viele:

1. 31, 2—4: *Am-mu-a, amēl narkabti*
ša a^{al} Ka-ma-ni
1 sisu-šu damik, 1 la damik
2. 31, 14—16: *It-ta-a-da, amēl narkabti*
ša a^{al} Se i-li-ti
sisu^{meš}-šu la damikū
3. 31, 23—25: *Ili ab, amēl narkabti*
ša a^{al} Se i-li-ti
imēru-e-da-ni-ū ina ini-šu la damik

¹ Wo ausnahmsweise die Angaben in 2 Zeilen zusammengedrängt (32, 29 f.) oder in 4 Zeilen auseinandergerissen (38, a 2—5) erscheinen, ist der Platzmangel daran Schuld.

Die Buchungen sind durch Trennungsstriche voneinander geschieden. Den Schluss eines längeren Protokolls bildet die Angabe der gemusterten Tiere; hier wird zwischen Pferden (*sisu*) und den anscheinend stets einzeln auftretenden Eseln (*imêru e-da-ni-ú* 31, 25. 33, a 3. 38) nicht unterschieden; dann folgt der Vermerk, zu wessen Händen der Rapport ergeht. 31, 31f.: *naphar 19 sisu^{mei} amrú | kátá^{II} m A-me-A-tar* „insgesamt 19 Pferde gemustert. Zu Händen des Ame-Atar.“ (Vgl. auch 131, b 1f.)

Da Reiterei und Train vorwiegend von stammfremden Hilfsvölkern gestellt wurden, nimmt es nicht Wunder, wenn die meisten Personennamen in diesen Listen unassyrisch sind. Es finden sich folgende theophore Personennamen ^a*Adad-im-me-ru*, *A-da-ad-muballit*. — *A-nu-bi-'di*. — *A-tar-id-ri*, *A-me-A-tar*, *Zu-'na-tar*. — *Ab-Da-da*. — *Ili-ab*, *Ilu-bi-'di*, *A-di ilu*, *Me-ni-ilu*, *Sa ma-ilu*, *Ilu-SI*. — *Ištar-Bāb-ila-a a*. — *Ilu-Ka-maš*. Von den hierin enthaltenen Götternamen ist *Atar*¹ arabisch, *Dada* nach den Götterlisten (CT XXV 16, 17) Name des *Adad* in Amurrū, *Kamaš*² sicher der Staatsgott von Moab. Die Namen mit *ilu* könnten auch an sich mit *Anu* gelesen werden; das Nebeneinander von *A-nu-bi-'di* und *→-bi-'di* liesse sich aber sowohl für wie gegen diese Lesung anführen. Die Namen *Ili-ab*, *Sa-ma-ilu* klingen aus dem AT bekannten hebräischen Namen (vgl. אֱלִיָּא u. dgl.) so ähnlich, dass die Lesung *→-bi-'di* = *ilu* = אֱלִיָּא mindestens wahrscheinlicher ist.

Leider lassen sich die als Heimatsorte genannten „Städte“ noch nicht lokalisieren; bekannt ist nur ^a*Āš-du-di* (131, 5a), d. i. Asdod im Philistergebiet; von den seltsamen mit *ŠE* eingeleiteten Ortsnamen (*Še i-li-ti*, *Še^{ma} Nimurta-ašared*) findet sich noch KAV Nr. 186, b 5. 17: *Še^m Iš-me-ilu*,

Was bedeutet כְּמוֹת Threni 1, 20?

Von Felix Perles.

Für das in der masoretischen Vokalisation unverständliche כְּמוֹת erwartet man nach dem

¹ Vgl. Deimel, Pantheon Babylonicum Nr. 114. 115, KAT² p. 434f.; ferner ^a*A-tar ku-ru-ma-a-a* Asarhaddon Scheil IV 11.

² An sich könnte freilich der Name auch *Ili-ka-pār* (*bar*) umschrieben werden; dann würde man erinnern an den in Nr. 132, a 3 vorkommenden *Ka-pi-ru* und an den *Ka-pa-ra* der Tell-Halaf-Platten; man könnte weiter dieses *ka-pār* mit dem Wort *kapar(r)u* „Hirte“ zusammenstellen, also an *Tammūz* denken. Mir scheint die Lesung *Ka-maš* aber ungezwungener und besser zu sein. — Hingewiesen sei noch auf 131, a 7 *Āhi-ia-kar*, d. i. אֱחִיקָר. — Zu den Namen selbst vgl. Taliqvist, Assyrian Personal Names.

Parallelismus und nach Deut 32,5 ein Synonym zu כָּרַב. Als solches bietet sich ohne Zwang כְּמוֹת = akkadisch *kamātu*¹ (von *kamū* „binden“, „gefangen nehmen“) „Zustand des Gebunden-seins“, „Gefangenschaft“. Während bei Jeremia (15,2; 43,11) das gut hebräische כָּפַי parallel כָּרַב steht, gebraucht unser Dichter bezeichnender Weise das der Sprache der Sieger entlehnte כְּמוֹת. Ein anderes akkad. Lehnwort liegt in לְבָרוּת (Plur. von *labartu*) Thr. 4,10 vor². Allerdings gehören Kap. 1 und 4 kaum dem gleichen Verfasser an.

Das kaukasische „wir“.

Von Ferdinand Bork.

Das Pronomen „wir“ ist im Awarischen und Tschetschenischen (auch in dessen thuschischer Mundart) in doppelter Ausprägung vorhanden. Eine Form ist inklusiv, insofern sie den Sprechenden und den Angeredeten umfasst (= ich + du), die andere ist exklusiv, indem sie den Angeredeten ausschliesst (= ich + er, bzw. sie). Diese Unterscheidung ist weit verbreitet. Sie findet sich u. a. bei den Hottentotten, den Algonkinen, Dakota, Tscherokees, Tschinuk (Dual und Plural!), Ketschchua, Guarani — Tupi, Kiriri, bei den Polynesiern (Dual und Plural), Melanesiern, Malaien, Mandchu und in verschiedenen südaustralischen Sprachen.

In den übrigen modernen Kaukasussprachen scheint dieser Unterschied zu fehlen. Indessen zeigt das Pronomen „wir“ eine solche Mannigfaltigkeit der Erscheinungsformen, dass man die Annahme nicht mehr wird umgehen können, dass beide Ausgestaltungen ursprünglich in allen Sprachen desselben Kreises vertreten gewesen sein müssen. Man wird also zunächst einmal die Bildungen der Einzelsprachen, wie sie von Erckert zusammenstellt, auf die beiden Reihen verteilen und die Urformen herstellen müssen.

Vorher aber sei auf die Abwegigkeiten des kaukasischen Pronomens hingewiesen, die z. T. auf Angleichungen beruhen. So lauten im Akuschischen und Chürkilinischen „ich“, „du“, „wir“, „ihr“: *nu*, *xhu*, *nuša*, *xhuša*, im Buduchischen lauten „wir“, „ihr“: *in*, *win*; im Cachurischen: *ši*, *šu*; im Lakischen: *žu*, *zu*.

Eine andere störende Erscheinung ist die ungemein freie Zusammensetzungsmöglichkeit der kaukasischen Sprachen. Dasselbe Glied kann in der einen voran-, in der anderen nachgestellt werden. So lautet „mein“, „unser“

¹ Belege bei Delitzsch 334b. Muss-Arnolt 399a.

² OLZ 1903, 244/45. 1915, 179/30.